

GEMEINSAM VERSCHIEDEN?

Die grosse Schweizer Vielfaltsstudie

Von Jakob Samochowiec und Johannes C. Bauer

CREATING

FUTURES



Impressum

Autoren

Dr. Jakub Samochowiec, Dr. Johannes C. Bauer

Redaktion

Adrian Lobe

Layout/Illustration

Joppe Berlin, www.joppeberlin.com

GDI Research Board

Karin Frick, Dr. Gianluca Scheidegger, Dr. Petra Tipaldi, Christine Schäfer

© GDI 2024

ISBN: 978-3-7184-7163-8

DOI: 10.59986/QULP8571

Im Auftrag von

Migros-Genossenschafts-Bund
Direktion Gesellschaft & Kultur
Löwenbräukunst-Areal
Limmatstrasse 270
Postfach 1766
CH-8031 Zürich

Herausgeber

GDI Gottlieb Duttweiler Institute
Langhaldenstrasse 21
CH-8803 Rüslikon

Inhalt

3 Vorwort

4 In Kürze

6 Einführung

9 Methode

10 Wie fühlt sich Vielfalt an? Einstellungen zum allgemeinen Konzept der Vielfalt und zu spezifischen Vielfaltdimensionen

- > Allgemein wird Vielfalt überwiegend geschätzt
- > Wer schätzt Vielfalt und wer nicht? Individuelle Unterschiede bei den Einstellungen zu allgemeiner Vielfalt

22 Einstellung zu spezifischen Gruppen

- > Die goldene Mitte
- > Vergleich der "Extreme"
- > Alle mit allen – Gefühle auf der Vielfaltdimension-Matrix

35 Brücken und Gräben über und zwischen den Vielfaltdimensionen

- > Homogene und heterogene Bekanntenkreise im Ländervergleich
- > Bekanntschaft mit Minderheiten

49 Zusammenspiel von Bekanntschaft und Gefühlen – mag man, wen man kennt, oder kennt man, wen man mag?

- > Korrelative Evidenz für die Kontakthypothese
- > Kausale Evidenz für die Kontakthypothese
- > Quasiexperimentelle kausale Evidenz für die Kontakthypothese – der Nemo-Effekt

63 Wo entstehen Bekanntschaften?

71 Fazit

74 Literaturverzeichnis



Vorwort

Vielfalt hat in der Schweiz Tradition: ein ausgeprägter Föderalismus, 26 Kantone, vier Landessprachen und viele verschiedene Kulturen und Lebensweisen, die in einem Land zusammenkommen. Doch wie sieht es mit der Vielfalt im sozialen Umfeld der Menschen in der Schweiz aus? Wie wird diese im Alltag konkret gelebt und wahrgenommen? Sind wir und unser soziales Umfeld wirklich so vielfältig wie unser Land? Und gibt es Unterschiede zwischen den einzelnen Sprachregionen?

Wie wir heute und in Zukunft leben, hängt von unserem Handeln ab. Deshalb setzen wir uns mit dem Migros-Kulturprozent seit 1957 für eine vielfältige, solidarische und verantwortungsbewusste Gesellschaft ein, die sich mutig den Herausforderungen unserer Zeit stellt.

Aus diesem Grund hat das Migros-Kulturprozent das Gottlieb Duttweiler Institut mit einer repräsentativen Studie zum Thema Vielfalt beauftragt. Diese Studie untersucht ausführlich, was die unterschiedlichen in der Schweiz lebenden Gruppen füreinander empfinden und was sie übereinander denken. Genauso wurde erforscht, wie viel Kontakt sie untereinander haben, aber vor allem, wie der Kontakt die Einstellungen beeinflusst und was Begegnungen erschwert. Die Studie "Gemeinsam verschieden? Die grosse Schweizer Vielfaltsstudie" zeigt die aktuellen Erkenntnisse über das Zusammenleben in unserer Gesellschaft.

Gutes Zusammenleben bedeutet, die Bedürfnisse aller im Blick zu haben, sowohl von gegenwärtigen als auch von zukünftigen Generationen. Deshalb ist es besonders erfreulich, dass eine Mehrheit der in der Schweiz lebenden Bevölkerung der Vielfalt positiv gegenübersteht und diese auch im eigenen Alltag besser integrieren möchte. Der Grundstein ist gelegt, um als vielfältige Gesellschaft dennoch ein Ganzes sein zu können – gemeinsam verschieden sozusagen. Darauf lässt sich aufbauen.

Wir wünschen Ihnen eine anregende, aufschlussreiche und wortwörtlich vielfältige Lektüre.

Herzlich
Migros-Genossenschafts-Bund
Direktion Gesellschaft & Kultur

Mira Song
Mira Song Leiterin Direktion
Gesellschaft & Kultur

Kerstin Klauser
Leiterin Bereich Gesellschaft

In Kürze

Die Schweiz ist mit vier Landessprachen, 26 relativ eigenständigen Kantonen oder einem Drittel der Wohnbevölkerung, der im Ausland geboren ist, ein sehr vielfältiges Land. Vielfalt geht über Sprache und Herkunft hinaus. An die in Artikel 8 der Bundesverfassung im Absatz 2 aufgeführten Merkmale für ein Diskriminierungsverbot angelehnt, betrachtet diese Studie Vielfalt in Hinsicht auf Herkunft, Aussehen, Genderidentität, Alter, Sprachregionen, Vermögen, Bildung, sexuelle Orientierung, Ernährungsgewohnheiten, Urbanität, Religiosität, politische Orientierung, psychische Erkrankungen und körperliche Behinderungen.

Wie wird diese Vielfalt in der Schweiz heutzutage gelebt? Gibt es Berührungspunkte zwischen den Bevölkerungsgruppen oder lebt man eher nebeneinander? Diesen Fragen wurde in acht qualitativen Gesprächsgruppen und zwei quantitativen Onlineumfragen, einer mit über 3000 Teilnehmenden aus der deutschen, französischen und italienischen Schweiz und einer zweiten mit 1000 Menschen aus der Deutschschweiz und der Romandie, nachgegangen. Dabei wurden Einstellungen zur Vielfalt allgemein wie auch in Bezug auf Menschen mit spezifischen Eigenschaften abgefragt.

Es zeigt sich zunächst, dass Menschen in der Schweiz dem vielschichtigen Begriff Vielfalt relativ positiv gegenüberstehen. Etwa die Hälfte empfindet die Zunahme an Vielfalt der letzten Jahrzehnte als etwas Positives, versteht Vielfalt als zentrale Eigenschaft der Schweiz oder befürwortet, wenn Minderheiten sichtbar werden, Rechte einfordern und politisch repräsentiert werden. Ein weiteres Drittel stimmt diesen Aussagen jeweils teilweise zu.

Bei der Frage, welche Gefühle neue Nachbar*innen mit bestimmten Eigenschaften in ihnen auslösen würden, zeigt sich eine Mehrheit der Befragten neutral. Zwischen der Hälfte und drei Viertel der

Befragten empfinden beim Gedankenexperiment gegenüber den meisten Gruppen weder positive noch negative Gefühle. Während nur etwa 5% der Befragten negative Emotionen empfinden bei der Vorstellung, neue Nachbar*innen mit hoher Bildung, aus der italienischen Schweiz oder vom Lande zu erhalten, sind es mehr als 30% gegenüber fiktiven Nachbar*innen, die muslimisch sind, über einen Asylstatus verfügen oder SVP-Sympathisant*innen sind.

Auch Befragte aus Gegensatzpaaren wie arm/reich, hoch/gering gebildet oder jung/alt empfinden gegenüber „der anderen Seite“ mehrheitlich weder positive noch negative Gefühle. Einzige Ausnahme: Menschen mit gegenteiligen politischen Positionen (SP und Grüne oder SVP). Hier empfindet die Mehrheit positive Gefühle beim Gedanken an Nachbar*innen mit der gleichen Haltung und negative Gefühle gegenüber der anderen Gruppe.

Ausserdem fällt auf, dass unter jüngeren Menschen der Anteil negativer wie auch positiver Gefühle gegenüber Gruppen wie etwa Veganer*innen, Trans- und non-binären oder homosexuellen Personen relativ hoch ist. Jüngere Menschen sind also sehr polarisiert gegenüber vielen Minderheiten, auch wenn sie medial als relativ homogen progressiv dargestellt werden.

Betrachtet man nicht Gefühle gegenüber fiktiven Nachbar*innen, sondern tatsächliche Bekanntschaften, zeigen sich relativ deutliche „Bubbles“ – zumindest zwischen den Gegensatzpaaren. Fast zwei Drittel der Armen und Reichen kennen niemanden oder nur wenige aus der anderen Gruppe. Etwa gleich gross ist der Anteil der hoch gebildeten, die niemanden oder nur wenige ohne nachobligatorische Ausbildung kennen, oder der Anteil der Deutschschweizer in Bezug auf Menschen aus der französischen oder italienischen Schweiz. Etwa die Hälfte der Sympathisant*innen rechter und linker

Parteien kennt niemanden oder nur wenige aus dem jeweils „anderen Lager“, und auch Bekanntschaften zwischen Jungen (u25) und Älteren (ü65) sind etwa gleich häufig. Auch wenn viele Bekanntenkreise der Schweizer Bevölkerung keine abgeschlossenen Blasen sind, haben sie oftmals eine Tendenz zur Homogenität. Fragt man die Menschen nach den Gründen für fehlende Bekanntschaften, geben sie bei den meisten eher fehlende Begegnungsmöglichkeiten statt fehlendes Interesse als Grund an.

Kontakte sind wichtig, um negative Vorbehalte zwischen Gruppen abzubauen. So zeigt die Onlineumfrage, dass Menschen weniger negative und mehr positive Gefühle gegenüber einer Gruppe empfinden, wenn sie Bekanntschaften aus dieser Gruppe haben. Bereits das In-Erinnerung-Rufen von Bekanntschaften reduziert emotionale Reaktionen auf bestimmte Gruppen. Denkt man an konkrete Menschen, verlieren Kategorienbezeichnungen an Bedeutung. Selbst medialer „Kontakt“ kann die Einstellung gegenüber Minderheiten verbessern. So hat der Sieg am Eurovision Song Contest der non-binären Person Nemo die Einstellung gegenüber non-binären Personen deutlich verbessert.

Kontakte und Bekanntschaften zu Menschen mit unterschiedlichen Eigenschaften sind für einen sozialen Zusammenhalt wichtig. Die Teilnehmenden der Umfrage nennen den Freundeskreis, den Arbeitsplatz und die Nachbarschaft als häufigste Orte, an denen solche Bekanntschaften entstehen. Zwischen Gruppen mit wenig negativen Vorbehalten ist der Freundeskreis der häufigste Ort der Begegnung. Kontakte zwischen Gruppen, unter denen mehr negative Gefühle vorherrschen, finden häufiger am Arbeitsplatz und in der Nachbarschaft statt. Dieser eher unfreiwillige Kontakt kann zu Bekanntschaft und vielleicht auch Akzeptanz führen zwischen Menschen, die sich nach einer einzelnen Begegnung in der Freizeit vielleicht meiden

würden. Tätigkeiten, welche Bekanntenkreise vielfältiger machen, sind vor allem solche sozialer Natur, wie etwa die Teilnahme in einem Verein, soziales Engagement oder das Treffen von Freunden. Insgesamt scheinen aber viele Tätigkeiten das Potenzial in sich zu tragen, den eigenen Bekanntenkreis vielfältiger zu machen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es in der Schweiz teilweise verbreitete negative Gefühle gegenüber bestimmten Gruppen gibt, wobei es nie mehr als 30% der Befragten sind. Der Anteil derjenigen ohne Kontakte zu bestimmten Gruppen ist oftmals höher als der Anteil derjenigen mit negativen Emotionen. Das heisst, es besteht ein Potenzial darin, Menschen zusammenzubringen, die einem Kontakt nicht per se abgeneigt wären, jedoch bisher keine Gelegenheit dazu hatten. Dieser Kontakt kann selbst die Einstellungen von Menschen im Umfeld der In-Kontakt-Tretenden verändern und sie dazu bewegen, ihre Vorbehalte zu überdenken und Brücken zu anderen Menschen aufzubauen.

Literaturverzeichnis

Sämtliche Links: abgerufen am 19.7.2024

- ¹ Bundesamt für Statistik (2022). Migration und Integration. (<https://www.bfs.admin.ch/asset/de/2215-2200>)
- ² <https://wid.world/world/>
- ³ <https://profuturis.ch/blog/wie-gespalten-ist-die-schweiz-teil-i-polarisierung-der-gefuehle-und-ideen/>
- ⁴ Jansen, B., & Stutzer, A. (2024). Affective Partisan Polarization and Citizens' Attitudes and Behavior in Swiss Democracy. <https://hbr.org/2017/06/does-diversity-actually-increase-creativity>
- ⁵ <https://www.forbes.com/sites/annajohansson/2017/07/20/how-workplace-diversity-diminishes-groupthink-and-how-millennials-are-helping/#:~:text=Groupthink%20is%20a%20natural%20human,truth%E2%80%94and%20better%20decisions%20overall>
- ⁷ https://www.wipo.int/pressroom/en/articles/2023/article_0011.html
- ⁸ <https://www.hplus.ch/de/zahlen-statistiken/h-spital-und-klinik-monitor/gesamtbranche/personal/beschaeftigtenstruktur/spitalpersonal-auslaender-und-schweizer>
- ⁹ <https://weltwoche.de/daily/fachkraefte-des-verbrechens-eine-multi-kulti-bande-bestehend-aus-17-migranten-missbraucht-eine-12-jaehrige-ueber-monate-hinweg-nun-ermordet-ein-afghane-drei-frauen-was-laeuft-falsch-in-wien/>
- ¹⁰ Bundesamt für Statistik (2021). Zusammenleben in der Schweiz. Vertiefte Analyse der Ergebnisse 2016–2020.
- ¹¹ Baier, D., & Kamenowski, M. (2020). Verbreitung und Einflussfaktoren von Homophobie unter Jugendlichen und Erwachsenen. Befragungsbefunde aus der Schweiz und Deutschland. *RPsych Rechtspsychologie*, 6(1), 5–35.
- ¹² <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung/migration-integration/zusammenleben-schweiz/diskriminierung.html>
- ¹³ Zschirnt, E., & Fibbi, R. (2019). Do Swiss citizens of immigrant origin face hiring discrimination in the labour market? <https://www.unilu.ch/news/studie-zur-diskriminierung-bei-schweizer-wahlen-6035/>
- ¹⁴ <https://www.unilu.ch/news/studie-zur-diskriminierung-bei-schweizer-wahlen-6035/>
- ¹⁵ Alesina, A., & La Ferrara, E. (2005). Ethnic diversity and economic performance. *Journal of Economic Literature*, 43(3), 762–800
- ¹⁶ Stolle, D., Soroka, S., & Johnston, R. (2008). When does diversity erode trust? Neighborhood diversity, interpersonal trust and the mediating effect of social interactions. *Political Studies*, 56(1), 57–75.
- ¹⁷ <https://www.blick.ch/politik/damit-schweizer-kinder-zur-wurst-kommen-svp-glarner-will-2000-cervelats-spenden-id8580446.html>
- ¹⁸ <https://www.bfs.admin.ch/asset/de/13787277>
- ¹⁹ <https://fgz-risc.de/zusammenhaltsbericht>
- ²⁰ <https://www.ubs.com/global/en/family-office-uhnw/reports/global-wealth-report-2023.html>
- ²¹ <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/wirtschaftliche-soziale-situation-bevoelkerung/soziale-situation-wohlbefinden-und-armut/armut-deprivation/armut.html#:~:text=In%20der%20Schweiz%20waren%20im,entspricht%20rund%20702'000%20Personen>
- ²² https://en.wikipedia.org/wiki/Contact_hypothesis
- ²³ Samochowiec, J., & Bauer, J. (2023). In guter Gesellschaft – Die grosse Schweizer Freundschaftsstudie. Gottlieb Duttweiler Institute, Research Paper No. Forthcoming.
- ²⁴ https://en.wikipedia.org/wiki/Book_censorship_in_the_United_States
- ²⁵ <https://daserste.ndr.de/panorama/Nach-offenem-Brief-BMBF-beauftragte-Listen-fuer-Foerdermittelentzug,-starkwatzinger116.html>
- ²⁶ <https://www.zdf.de/nachrichten/politik/deutschland/gendern-sprache-bayern-verbot-100.html>
- ²⁷ <https://www.nzz.ch/zueroch/zueroch-svp-politikerin-will-genderstern-mit-initiative-stoppen-ld.1713287?reduced=true>
- ²⁸ <https://de.wikipedia.org/wiki/Toleranz-Paradoxon>
- ²⁹ Flores, A. (2021). Social acceptance of LGBTI people in 175 countries and locations. UCLA: The Williams Institute. <https://www.watson.ch/schweiz/wissen/392044607-die-italiener-in-der-schweiz-eine-geschichte-in-5-akten>
- ³⁰ <https://www.watson.ch/schweiz/wissen/392044607-die-italiener-in-der-schweiz-eine-geschichte-in-5-akten>
- ³¹ <https://www.nzz.ch/feuilleton/kim-de-lhorizon-fragt-ueli-maurer-warum-bekaempfen-sie-mich-ld.1707890>
- ³² Pettigrew, T. F., Christ, O., Wagner, U., & Stellmacher, J. (2007). Direct and indirect intergroup contact effects on prejudice: A normative interpretation. *International Journal of Intercultural Relations*, 31(4), 411–425.
- ³³ https://www.t-online.de/region/koeln/news/id_92246076/9-euro-ticket-hartz-iv-empfaenger-ueber-neue-mobilitaet-endlich-freunde-besuchen-.html

© GDI 2024

Im Auftrag von

Migros-Genossenschafts-Bund
Direktion Gesellschaft & Kultur
Löwenbräukunst-Areal
Limmatstrasse 270
Postfach 1766
CH-8031 Zürich

Herausgeber

GDI Gottlieb Duttweiler Institute
Langhaldenstrasse 21
CH-8803 Rüschlikon